

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Angabe der Preisliste für den Verkauf des Tagesblattes oder Sonntagsblattes an den Hausbesitzer oder an den Einzelkäufer. Der Preis beträgt 10 Pf. für den Monat, 30 Pf. für den Vierteljahr, 1 Mark für den halben Jahr, 4 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 10 Exemplaren beträgt der Preis 8 Pf. für den Monat, 24 Pf. für den Vierteljahr, 1 Mark für den halben Jahr, 4 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 50 Exemplaren beträgt der Preis 6 Pf. für den Monat, 18 Pf. für den Vierteljahr, 75 Pf. für den halben Jahr, 3 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 100 Exemplaren beträgt der Preis 5 Pf. für den Monat, 15 Pf. für den Vierteljahr, 60 Pf. für den halben Jahr, 2 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 500 Exemplaren beträgt der Preis 3 Pf. für den Monat, 9 Pf. für den Vierteljahr, 35 Pf. für den halben Jahr, 1 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren beträgt der Preis 2 Pf. für den Monat, 6 Pf. für den Vierteljahr, 25 Pf. für den halben Jahr, 80 Pf. für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren beträgt der Preis 1 Pf. für den Monat, 3 Pf. für den Vierteljahr, 12 Pf. für den halben Jahr, 35 Pf. für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren beträgt der Preis 80 Pf. für den Monat, 2 Mark für den Vierteljahr, 7 Mark für den halben Jahr, 20 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren beträgt der Preis 60 Pf. für den Monat, 1 Mark für den Vierteljahr, 4 Mark für den halben Jahr, 12 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren beträgt der Preis 50 Pf. für den Monat, 80 Pf. für den Vierteljahr, 3 Mark für den halben Jahr, 9 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren beträgt der Preis 30 Pf. für den Monat, 50 Pf. für den Vierteljahr, 2 Mark für den halben Jahr, 6 Mark für den ganzen Jahr. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren beträgt der Preis 20 Pf. für den Monat, 30 Pf. für den Vierteljahr, 1 Mark für den halben Jahr, 4 Mark für den ganzen Jahr.

Nr. 289.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

11. Jahrgang.

Friedensangebot des Vierbundes an die Feinde.

Fortschritte in Rumänien. — Ueber 4000 Gefangene. — Lloyd Georg und Asquith krank. — Aufnahme des Friedensangebotes in Washington.

Vor dem Frieden.

Großes Erleben macht erschütternd und fest im Herzen! Der Tag, an dem das Friedensangebot Deutschlands, das wir im Glauben an unsere Unüberwindlichkeit und Stärke machten, hinausging, war ein Tag großen Erlebens, wie nur die Hochzeiten der Geschichte ihn kennen. Wir konnten das Angebot machen, weil unsere Ehre rein ist, unsere Rüstung gewaltig, und weil Kaiser und Volk im Gewissen und vor der Geschichte frei sind von der Schuld am Ausbruch des Krieges. Deshalb konnte auch nicht ausschlaggebend sein, welchen Eindruck dies Angebot auf die Unversöhnlichen unserer Feinde machen würde, denn dem Vernichtungswillen mußte einmal die höhere Pflicht der Menschheit gegenübergestellt werden. Es handelt sich auch nicht um die Frage des Durchhaltens; selbst ein Erschöpfungskrieg muß mit Raum und Zeit rechnen, selbst der Wille, den Gegner niederzuzwingen, muß einmal der Erkenntnis zugänglich sein, daß neben dem Besten der Sieger zusammenbricht. Der wäre ein Verdächter der Menschheit, der an der furchtbaren Last der Vorübergehenden, was dieser Krieg bislang kostete, wie er die gemeinsame Kultur Europas und der Welt an Geist und Blut unwiederbringlich schädigte. Bislang hat er den Opfertod von vier Millionen fünf-hundert-tausend Männern verlangt; weitere drei Millionen sind dauernd stich und krank, und es ist nicht abzusehen, zu welchen Höhen diese Zahlen anschwellen, wenn nicht das stärkere Menschheitsgefühl über Haß und Verblendung siegt. Eins wird darum und als Gewinn des 13. Dezember unter allen Umständen bleiben: die Initiative des Friedens hat Deutschland gehabt, durfte sie haben. Und das sichert uns dauernden Gewinn nach innen und außen. Nach innen, weil die Ablehnung des Friedensangebotes das Volk um so einiger und geschlossener machen würde. Sie hätte die Wirkung einer neuen Kriegserklärung, des Ausbruches des furor teutonicus, und es würde wieder zur Wahrheit, daß ganz Deutschland von der Rheinlinie bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufstammte. Wir sind gerüstet. Das Hilfsdienstgesetz ist die Kriegsorganisation eines einzigen Volkes, dessen Fleiß und Tüchtigkeit von keinem anderen der Welt erreicht wurde. Dazu gestellt sich die feinste Sicherheit, daß unsere Hilfsmittel für jede Dauer des Krieges ausreichen, so wie die Gewißheit, daß jede Entzweiung, die wir im Rahmen unserer Versorgung tragen müssen und tragen werden, ihren Ausgleich in dem höchsten Reichtum findet, daß man die Hand, die den Frieden anbot, verbleibt zurückziehen. Nach außen ist der Gewinn weniger unmittelbar. Ein moralischer und politischer Gewinn ist uns auf alle Fälle den Neutralen gegenüber gegeben, denn an der Tatsache, daß Deutschland nach großen und gewaltigen militärischen Erfolgen die Hand zum Frieden bot, daß der Kaiser und seine Verbündeten dem Blutvergießen ein Ende machen, daß sie in Verhandlungen eintreten wollen, die darauf gerichtet sind, das Leben, Ehre und Entwicklung ihrer Völker zu fördern, an dieser Tatsache kann der Weg der Geschichte nicht ohne tiefen Eindruck vorbeigehen. Anders wird die Wirkung bei unseren Feinden sein, denen die wirksame Waffe des Friedensangebotes aus der Hand genommen wurde und denen nun die Pflicht obliegt, vor ihren Völkern und der Menschheit sich zu rechtfertigen, wenn sie den Krieg bis zum Blutvergießen fortführen wollen. Mit Friedensarten werden keine moralischen Siege gewonnen, mit drohenden Gesten und Schmähungen wird kein Blatt der Geschichte in Schwertzeiten umgeschlagen. Die Ablehnung des Friedensangebotes, das der Kaiser machte, um die europäische Kultur, die Zivilisation der Menschheit nicht völlig zerstören zu lassen, wird uns keine Enttäuschung bereiten, sondern feste Herzen finden. Wir vermögen in gelassener Ruhe zuzusehen, im Bewußtsein unserer Stärke die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, bis die Verblendung und der uns zugeübte Vernichtungswille unserer Feinde an ihrer eigenen Ohnmacht und der Kraft unserer Waffen zerbrechen. Der Kaiser handelte gemeinsam mit seinen Verbündeten, die gemeinsam mit ihm auch den Entschluß faßten, eine Ablehnung des Friedensangebotes mit dem Kriege bis zum Ausruhen zu beantworten. Wir müssen die Voraus-

Abendbericht über die Kriegslage

Berlin, 12. Dezember, abends. (Amtlich). Im Westen und Osten nichts Wesentliches. In der Großen Walachei stetiger Fortschritt gegen Rumänen und Russen.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 13. Dez. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Unser zahlreich lebhafte Kritikfeuer im Sommer- und Maasgebiet, sowie nördlichen Patrouillenaufmärschen bei allen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

In den Walddarpaten vielfach eigene erfolgreiche Patrouillenkämpfe.

An der Siebenbürgischen Ostfront wiesen auch gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Angriffe der Russen im Gyrgo-Gebirge und beiderseits des Transilvanien ab.

Dem wachsenden Gegner nachfolgende Kavallerieaufstellungen sollten erhebliche Verluste des Feindes bei und brachte Gefangene mit.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Der Feind, der sich durch russische Kavallerie verstärkt, an der Karpatenfronten Galizien nochmals gefochte hatte, ist wieder in vollem Rückzuge nach Nordosten. Die Donau- und neuere Armee drängen auf der ganzen Front nach an der Straße nach Duzan, gewonnen hier erhebliche Gelände und machten gestern dort und im Gebirge wiederum über 4000 Gefangene.

Magdonische Front.

Nach den Niederlagen der letzten Tage herrscht Ruhe an der Cerne, Simons und Rufe.

Der erste Generalquartiermeister (W. I. B.) Ludendorff.

licht und das staatsmännische Denken und Handeln in dem Ereignis des 13. Dezember anerkennen, ob wir vor dem Frieden stehen oder nicht.

Die Kanzlerrede

in der Reichstags-Sitzung am 12. Dezember 1916.

Berlin, 12. Dezember. Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Bundespräsidenten der Reichskanzler, fast sämtliche Staatssekretäre und Minister der Bundesstaaten. Präsident Knappert eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten und erteilt das Wort dem Reichskanzler.

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg: Die Hoffnung auf neue günstige Ereignisse im Felde hat sich über Erwarten schnell erfüllt. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns größere Sicherheit bietet als zuvor. (M'w). In genialer Führung ohne Gleichen und mit Truppen, die im Kampf und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall) hat Feldmarschall Hindenburg die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt genommen.

Zugleich ist durch die Schlage des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. (Zustimmung). Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem Eigenen ausgekommen. Jetzt steht unsere Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafte Beifall). Den großen Ereignissen zu Lande reihen sich die Heldentaten unserer Unterseeboote vollwertig an. (Beifall). Das Hungergespenst, welches unsere Gegner gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun

nicht wieder los. (Beifall). Auch die innere Entmutigung, mit welcher der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Witten im Drängen des Kampfes brauchen hat der Reichstag in dem Befehl über den vaterländischen Hilfsdienst ein neues Schutz- und Trugwort schaffen. (Beifall).

Nicht eine belagerte Festung, wohl aber ein einziges festgeordnetes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. (Beifall.) Über unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit. Vor bisherigen Erklärungen der Friedensbereitschaft sind unsere Gegner ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weitergegangen. Während dieser langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem einzigen Gedanken erfüllt, daß einem gesicherten Deutschland nach siegreich erfochtenem Kampf wieder Friede bereitet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. Im tiefsten sittlichen und religiösen Mitgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus, gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion für gekommen. Seine Majestät hat deshalb im vollen Einverständnis und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten den Entschluß gefaßt, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen.

Heute Morgen habe ich dem Vertreter Spaniens der Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. Das Gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch Seine Heiligkeit der Papst wurde von dem Schritte benachrichtigt.

Der Reichskanzler verlas sodann den Wortlaut der Note, in der es heißt:

Deutschland und seine Verbündeten haben in diesem Kampfe ihre unermüdete Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl von Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Innerlich hielten ihre Linien stand. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu weichen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgewungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche befeelt weiteres Blutvergießen zu verhindern und den Urseln des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge, welche sie zu diesen Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, das Leben, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, geben nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens der Kampf fort-dauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Der Verlesung der Note folgte lebhafter Beifall und Händeklatschen. Die Stelle der Note, welche von der Friedensbereitschaft spricht, wie diejenigen, welche die eventuelle Fortsetzung des Krieges ver kündeten, wurden auf den verschiedenen Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Der Reichskanzler schloß wie folgt: Im August 1914 wollten unsere Feinde die Nachfrage des Weltkrieges auf. Heute stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. Wie die Antwort unserer Feinde lautet, wird, warten wir in der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Ruhe und unser reines Gewissen geben. (Beifall). Nehmen die Feinde ab, dann wird bis in die letzte Hütte jedes deutsche Herz aufs neue aufklappen im heiligen Zorn gegen Fein-